Sonntag, den 12. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 62. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 11. März.

Das preußische Militärkabinet hat in Folge der immensen Ausdehnung, welche die militärischen Personalien genommen, eine vollständige Umgestaltung erfahren. So erhält die Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium einen besonderen Chef neben dem Militärkabinet, und dem letzteren verbleiben nur die Angelegenheiten des persönlichen Dienstes beim Kaiser, die Angelegenheiten der oberen Commandos, die Gnadensachen u. s. w. Was die Leitung der einzelnen Abtheilungen anlangt, so verbleibt General v. Treskow als Chef im Militärkabinet, Oberst v. Albedyl leitet die persönlichen Angelegenheiten, und Oberst v. Tilly wird Abtheilungschef im Militärkabinet.

— Der Rücktransport der französischen Gefangenen wird in nächster Zeit erfolgen und nimmt bereits die umfassendsten Vorkehrungen in Anspruch, da die Zahl der Gefangenen sich ziemlich auf zwei Drittel derjenigen Mannschaften beläuft, welche nach der Mobilmachung im Juli v. J. an die deutschen Grenzen im Westen befördert wurden. Die größten Depots von Kriegsgefangenen sind in Magdeburg (25,000 Mann), Stettin (21,000 Mann), Wesel (15,000 Mann) und in Glogau (14,000 Mann.) Ueber die Reihenfolge der Dislocation erfahren wir folgendes Nähere: Zunächst werden die Landwehren behufs sofortiger Entlassung in die Heimath befördert, und zwar per Eisenbahn, dann folgt der Rücktransport der Gefangenen, welcher ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte; ist dieser vollzogen, dann werden alle diejenigen Truppen nach Deutschland zurückkehren, die nicht zur Besetzung der occupirten französischen Gebietstheile und für die Garnisonen in Elsaß-Lothringen bestimmt sind; daß darüber der Monat Mai herankommen wird, liegt auf der Hand.

— Der Konflikt, welcher in Oesterreich zwischen der Regierung und den Deutschösterreichern durch das Verbot der deutschen Siegesfeier entstanden ist, nimmt täglich größere Dimensionen an, da das Ministerium zum Ueberfluß kein Bedenken getragen hat, überall erklären zu lassen, daß es die fortschreitende Organisation der deutschnationalen Partei als eine Gefahr für Oesterreich betrachte. Man kann hierin der österreichischen Regierung vollkommen beistimmen, wird aber die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß sie selber durch ihre frühere, traditionell gewordene preußenfeindliche Politik diese Gefahr heraufbeschworen hat, und wenn diese Gefahr überhaupt noch gebannt oder überwunden werden kann, so giebt es dazu nur einen Weg, den der unbedingtesten Unterstützung der deutsch-europäischen Politik Preußens von Seiten der österreichischen Regierung. Es gewinnt jedoch den Anschein, als ob man in Wien über die Rettung Oesterreichs anderer Meinung ist; hat man sich doch in lange Konferenzen mit Rieger eingelassen, bekanntlich einem Manne, welcher eine gemeinsame Action von Frankreich, Oesterreich nnd wo möglich auch Rußland gegen Deutschland als das einzige Mittel betrachtet, das Oesterreich vor der Auflösung bewahren könnte. Die eigentlichen Plane des Ministeriums Hohenwart treten dadurch immer mehr aus ihrem mystischen Hintergrunde heraus, und wir dürften in nächster Zeit interessanten Combinationen entgegensehen.

Deutschland.

Berlin, d. 10. England und Deutschland. Das Telegramm des Kaisers an den Czar bildet in diplomatischen Kreisen noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Man ist darin einig, daß die wahre Bedeutung dieses Schrittes doch in einer kaum verhehlten Demonstration gegen England zu suchen ist. Es ist in diplomatischen Kreisen nicht unbekannt, daß Englands Einmischungsbemühungen bei dem Abschlusse des Friedens nirgends energischer zurückgewiesen sind, als in Petersburg. Thatsächlich hat dies hier um so mehr überrascht, als man dort keine gerade günstige Meinung für die deutsche Politik vermuthete, zumal da die englische Diplomatie in Petersburg nichts unversucht ließ, ein Zerwürfniß zwischen Preußen und Rußland herbeizuführen. Diese Versuche sind nicht älter als die Gewißheit, daß alle Gerüchte von einer preußisch-russischen Allianz auf tendenziöser Erfindung beruhten. Nun aber ist es Thatsache, daß man von Petersburg aus über die englischen Bemühungen hieher berichtet und damit das hiesige Cabinet ganz besonders verbunden hatte. Der Ausdruck dieser Erkenntlichkeit im Vereine mit der persönlichen Anhänglichkeit des Kaisers Wilhelm an seinen Neffen, den Czar, tritt nun in jener Kundgebung in die Erscheinung und darf somit doch auch als eine Demonstration gegen England aufgefaßt werden. Es ist das, wie die „N. fr. Pr.“ glaubt, vielleicht der Anfang einer ganzen Reihe ähnlicher Acte, welche die ungemein große hier herrschende Erbitterung gegen England hervorrufen dürfte.

— Das durch das Gesetz über den Unterstützungs-Wohnsitz begründete Bundesamt für das Heimathwesen, wird mit dem 1. Juli als ständige lokale Behörde, die ihren Sitz in Berlin hat, seine Thätigkeit beginnen. Das Amt wird aus einem Vorsitzenden und 4 Mitgliedern bestehen, die zur Hälfte Befähigung zum höheren Richteramte haben und müssen vom Kaiser auf Lebenszeit nach den Beschlüssen des Bundesraths ernannt werden. Den Vorsitz soll ein preußischer Beamter führen, drei Mitglieder aus höheren Verwaltungs- resp. richterlichen Beamten mit Beibehaltung ihrer bisherigen Stellen ausgewählt, und nur ein — nichtpreußisches — Mitglied des Heimathsamtes auf die ausschließliche Beschäftigung als solches angewiesen werden. Die Thätigkeit des Heimaths-

Ein neues deutsches Volks- und Kirchenfest.

Aus dem Reiche der Lieder und Sagen ist das deutsche Kaiserthum wieder in die Wirklichkeit getreten. Das deutsche Reich vom Jahre 1871 ist etwas anderes, als die Wiederbelebung desjenigen, das im Jahre 1806 zu Grabe getragen ward. Damals ward ein morsches Reich von einem Theile deutscher Fürsten verrathen und ohne Bedauern des Volkes hingeopfert; das neue Reich wird vom deutschen Volke und seinen Fürsten von den Schlachtfeldern Frankreichs heimgebracht. Seine Geburtsstunde erfüllt die Herzen derer mit Freude, welche für das Vaterland zu fühlen vermögen. Noch niemals ist ein Thron auf so fester Grundlage erbaut worden, wie die kaiserliche Würde Wilhelms I. Er war ein lebendiges Bild, wenn Friedrich Wilhelm I. den preußischen Königsthron auf einem „ehernen Felsen“ gründen wollte. Die kaiserliche Gewalt ruht aber noch fester. Ihr Sockel ist nicht nur jener Waffenruhm deutscher Heere, welcher „unvergänglicher als Erz“ die Weltgeschichte durchstrahlen wird, sondern jene in der Geschichte beispiellose Einmüthigkeit der Menschen, vor welcher Neid, Groll und Mißgunst schweigen.

Der Zwist der Jahrhunderte ist für den Augenblick geschlichtet. Aber man täusche sich nicht über die Natur der Menschen. Auch heute fehlt es in Deutschland nicht ganz an Reptilien, welche sich Angesichts einer ihnen drohenden Gefahr verkriechen, und in trüberen Stunden wiederum zum Vorschein kommen werden. Es bedarf keiner göttlichen Eingebung, um zu verkünden, daß auf die Tage der volksthümlichen Erhebung auch die Tage des Parteihaders und Zwistes folgen werden.

Sache des Volks und seiner bewährtesten Männer ist es, schon gegenwärtig Sorge zu tragen, daß die weihevolle Stimmung, aus welcher das Kaiserthum hervorging, immer von neuem angefacht und entzündet werde; daß über jeden Parteigeist und jeden Interessenkampf der Zukunft emporragend die unzerstörbare Macht der Vaterlandsliebe aufrecht erhalten werde.

Seit den Tagen der Kreuzzüge weiß man von keinem Ereigniß, welches den deutschen Geist so in sich selbst verbündet und geeinigt gefunden hätte, wie dieser Krieg gegen Frankreich, der späteren Jahrhunderten gleichfalls als ein für die Menschheit erfochtener Sieg aller die Gesittung tragenden Kräfte erscheinen wird. Mit der Reformation begann jener tief klaffende Riß fast unheilbar zu werden, der jedes große Ereigniß der deutschen Geschichte unter einem doppelten Lichte erscheinen ließ.

Der dreißig- und siebenjährige Krieg, Habsburg und Hohenzollern, die Ereignisse des Jahres 1866 und selbst die Befreiungskriege gegen Frankreich wurden Gegenstand der Kritik für ein durch Bekenntniß und Parteihader geschiedenes Volk.

Hier nun haben wir endlich die That, welche unvergeßlich in der Erinnerung und den Herzen des Volkes eingegraben, wiederum den Ausgangspunkt einer neuen deutschen Geschichte bildet und den Schlußpunkt der preußischen Geschichte ankündigt. Zum ersten Male begegnen sich in rückhaltloser Freude die Gesinnungen der aufrichtig dem Vaterlande ergebenen Protestanten und Katholiken, der Fürsten und Stämme in der Erkenntniß, daß ein neues Fundament unserer Zukunft gelegt worden ist. Im Anfange des neuen deutschen Reiches „war die That!“

Die Ereignisse des letztvergangenen Jahres gehören nicht uns, den Mitlebenden allein, nicht den Mitkämpfenden und Mitleidenden; sie gehören allen nach uns folgenden Geschlechtern, denen sie nicht nur durch die Lehrbücher der Geschichte, sondern durch die lebendige Ueberlieferurg des Volkes als ein heiliges Vermächtniß zu überliefern sind.

Es ist an der Zeit, die Stiftung des Kaiserthums als die herrlichste Frucht unserer Siege durch ein jährlich wiederkehrendes Volks- und Kirchenfest auf die kommendeu Jahrhunderte in der Fortpflanzung jener reinen Gesinnung zu übertragen, die jene Thaten vollbrachte und anstaunte.

Begründen wir das jährlich wiederkehrende Auferstehungsfest des deutschen Volks- und Kaiserreiches. Unerschöpflich fließe durch die Jahrhunderte aus den Quellen der Gegenwart der Strom der Dankbarkeit gegen diejenigen, die sich der Sache des Vaterlandes hinopferten, die Freude des gerechten Sieges, in welchem wir das Walten der ewig gerechten Vorsehung erkennen. Wo wäre einem Volke, wie dem deutschen, die Gelegenheit geboten, aus seiner Geschichte schöpfend, ein Volksfest zu feiern, dessen Grundlage in so großartigen Erinnerungen wurzelt! Hier ist die Stätte, an der jährlich der Haß der Parteien wie an einem Versöhnungsfeste zu opfern ist. Hier das Heiligthum der Volkseinheit, in welchem sich die jetzt noch geschiedenen Bekenntnisse in der Hoffnung ihrer friedlichen Verbindung begegnen. Den Kirchen ist hier die Mahnung gegeben, sich in dem Urgrunde ihres Wirkens, im Geiste der Nation als brüderliche Gemeinschaften wiederzufinden, Glaubenshochmuth und Unfehlbarkeitsdünkel abzuthun in dem Gedächtniß daran, daß die Angehörigen aller Bekenntnisse im lebendigsten Glauben an ihre Gewissenspflichten den Tod für das Vaterland gestorben sind.

An Denkzeichen und Malstätten wird es unseren Gefallenen nicht fehlen. Das Eiserne Kreuz ist für die Deutschen ein Zeichen der Elösung ihres Volkes aus der Nacht der Zwietracht und der Bedrohung des Fremden. Dieses Zeichen wird, wie es seit 1815 in Preußen geschah, in den Kirchen der Städte und Dörfer dem Andenken unserer Nachkommen überliefert werden. Die Namen unserer Todten werden nicht vergessen werden. Aber es ziemt sich, daß an einem Tage das deutsche Volk seine Dankgebete gen Himmel sende, an einem Tage das an heiliger Stelle mahnende Kreuz mit dem Laub der deutschen Eiche alljährlich zu schmücken, an einem Tage alle seine Gedanken auf die großen Ereignisse des letzten Jahres rückblickend hinzuwenden: Nicht um einen Tag der Buße nur oder der Trauer handelt es sich, nicht um einen Bettag nur, der dem Arbeitsmüden eine Seelenrast darböte. Was Deutschland festhalten muß, ist ein Tag, der alle Erinnerung an die Opfer unseres Kampfes, an den Gewinn unseres Sieges in einem Volksgebete, in einer Gedächtnißfeier und in einer Siegeshymne zusammenfaßt: Ein Volks- und Kirchenfest, in welchem alle geistigen Kräfte der Nation zu einem Ziele sich stets erneuernder Begeisterung zusammenwirken. Die feierliche Mahnung der Predigt, welche das Denken der Menschen auf die Bahnen der Vorsehung und ihrer sittlichen Weltordnung zurückführt: die Rede des Lehrers, welcher seinen Schülern die Vorbilder menschlicher Charaktergröße in dem Maßstabe aller derer zeigt, die während dieses Krieges gestorben sind und gesiegt haben; die Darstellung der Kunst, welche, dem Verständniß des Volkes sich zuwendend, in ihren Tönen, auf ihrer Bühne und mit ihren Bildern erhabene Schönheiten aus den gestaltungsfähigen Thatsachen unseres Volkslebens schaffend vorführt.

Weder die Kirche, noch die weltliche Macht, weder der Befehl der Obrigkeiten, noch eine willkürliche Vereinbarung der Genossenschaften vermag ein solches Jahresfest allein zu schaffen. Im Volksgeiste selbst ruht jene Kraft, die durch entscheidendes Wort in's Leben zu rufen vermag. Diesem Geiste entgegenkommend möge der katholische Ludwig von Baiern, der einem protest. Hohenzollern die Kaiserkrone antrug, und seinen Namen unzertrennlich an die Wiedererrichtung des deutschen Kaiserreichs geknüpft hat, mit dem kaiserlichen Führer Deutschlands vereinigt den Tag begrüßen, an dem das Frühlings- und Auferstehungsfest unserer Kraft und Herrlichkeit von Jahr zu Jahr in Deutschlands Gauen zu begehen ist.

Dr. F. v. Holtzendorff.

amtes ist bekanntlich dahin gerichtet, mit Ausschluß des Rechtsweges in letzter Instanz zu entscheiden über Streitigkeiten zwischen Armenverbänden verschiedener Bundesstaaten, sowie eines und desselben Bundesstaats, wenn die Landesgesetzgebung ihm diese Entscheidung überträgt. Die jährlichen Ausgaben für das Heimathsamt würden sich auf höchstens 5500 Thaler belaufen.

— In den Ausschuß des Bundesraths für Landheer und Festungen sind berufen für Preußen Kriegsminister v. Roon (Stellvertreter Generalmajor Klotz), für Bayern Oberst Fries, für Sachsen Major v. Holleben, für Württemberg Geh. Legationsrath v. Spitzemberg, für Mecklenburg-Schwerin Minister v. Bülow, für Sachsen-Coburg Minister v. Seebach, für Anhalt Minister von Barisch. In den Ausschuß für Seewesen sind ernannt für Preußen Viceadmiral Jachmann (Stellvertreter Generalmajor Klotz), für Mecklenburg-Schwerin Minister v. Bülow, für Oldenburg Minister v. Rössing, Lübeck Ministerresident Dr. Krüger, für Bremen Senator Gildemeister.

— Für die Bewirthung der Truppen bei dem bevorstehenden feierlichen Einzuge wird seitens der Berliner Bürger bereits in umfassendster Weise Sorge getragen. U. a. geht man mit dem Plane um, auf einem der größten Plätze eine großartige Festhalle zu erbauen, in welcher nach einem opulenten Mahle ein Bal champêtre stattfinden soll. Das Polizeipräsidium hat das Project bereits genehmigt.

— Der Kriegsminster hat als Anhalt zur Feststellung der von der freiwilligen Krankenpflege in zukünftigen Fällen zu erwartenden Beihilfe von den Intendanturbehörden die Einreichung besonderer Nachweisungen über alle während des Krieges errichteten Vereins- und Reservelazarethe, über den Umfang der Thätigkeit derselben u. s. w. angeordnet. —

— Für die so überaus schwierige Beförderung der französischen Gefangenen einerseits und der diesseitigen Armee in ihre Garnisonen anderseits trifft das Kriegsministerium die umfassendsten Vorbereitungen, um keine Störungen eintreten zu lassen. So sind jetzt sämmtliche Eisenbahn-Directionen aufgefordert worden, anzugeben, wieviet Transportmittel sie zu dem Zweck zur Verfügung stellen können, ohne den Personen- und Güterverkehr zu beschränken. Die von hier abzulassenden Züge sollen Gefangene und die rückkehrenden deutsche Soldaten in die Heimath bringen. Die Wagen sollen jedesmal vor ihrer Benutzung gereinigt und desinficirt werden. Sämmtliche Gefangene werden vor ihrer Entlassung noch einer ärztlichen Untersuchung unterworfen, um die Verbreitung ansteckender Krankheiten auf der Reise zu verhüten.

— Die Gesammteinnahmen des Berliner-Centralcomités der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger betrugen im Monat Februar c. 3,503,004 Thlr. 27 Sgr. 10 pf. Hiervon war jedoch ein beträchtlicher Theil nach der Bestimmung der Geber an einzelne Vereine zu überweisen, so daß nur 2,747,787 Thlr. 19 Sgr. verfügbar blieben.

— Napolon wird, wie man der „H. B.-H." telegraphirt, Wilhelmshöhe erst nach der Ratification des definitiven Friedensschlusses verlassen.

— Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hatte einen Aufruf zur Betheiligung an der Invalidenunterstützung erlassen und denselben nebst einem Begleitschreiben dem Kaiser nach Versailles gesandt. Hierauf ist folgende Antwort ergangen: „Der bleibende Ausschuß des Deutschen Handelstages hat Mir, Namens des deutschen Handels- und Gewerbestandes, aus Anlaß der Neubegründung des Deutschen Reiches, seine Huldigung dargebracht. Ich habe dieselbe als den Ausdruck loyaler Gesinnung mit lebhafter Befriedigung empfangen. Dank der gnädigen Fügung Gottes ist das langersehnte Ziel der Wiedervereinigung Deutschlands schneller erreicht, als es zu erwarten stand. Was der Deutsche Handelstag bei seinem ersten Zusammentritt in Heidelberg im Jahre 1861 noch als einen Wunsch, als eine Hoffnung bezeichnete, ist heute mit Gottes Hilfe zur Wahrheit geworden. Tief aber sind die Wunden, welche der gegenwärtige Krieg dem Vaterlande geschlagen hat. Mit um so größerer und aufrichtigerer Freude begrüße Ich es deshalb, daß der Deutsche Handelstag, im Gefühle nationaler Pflicht, seine patriotische Hingebung, seine Dankbarkeit gegen das Heer durch Aufbringung von Mitteln zu bethätigen sucht, welche der Hilfe und Unterstützung der bedürftigen tapferen Krieger und ihrer Familien, sowie für die bedürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen, unter centraler, das ganze geeinte Deutschland umfassender Organisation gewidmet sein soll. Möge das Unternehmen, welches dem Deutschen Handelstage zur hohen Ehre gereicht, und dem mit Mir das gesammte Reich seine Anerkennung zollen wird, von segensreichem Erfolge gekrönt werden! Hauptquartier Versailles, 25. Februar 1871. Wilhelm.

— Für die Beförderung der den aus Frankreich nach Deutschland zurückkehrenden Truppen bestimmten Feldpostsendungen sollen vorläufig in Metz u. Straßburg Zuführungsstellen eingerichtet werden, welche die Ueberbringung der ihnen von den Sammelstellen überwiesenen Postsachen an die Truppen zu besorgen haben. Sobald die Truppen Straßburg und Metz im Rücken haben, hört die Thätigkeit der Zuführungsstellen auf, deren Functionen dann von den Landespostanstalten zu übernehmen sind. Diejenigen Truppen, welche mittels Eisenbahnen befördert werden, erhalten ihre Feldpostsendungen am Einschiffungsorte, wohin sich die Feldpost vor den Truppen zu begeben hat, um die von den Sammelstellen dorthin zu leitenden Correspondenzen in Empfang zu nehmen. Für verspätet eintreffende Sendungen bleiben auf ein bis zwei Tage Beamte am Einschiffungspunkte zurück. Unbestellbare Feldpostsendungen werden nach dem Friedensgarnisonort dirigirt.

— Die Zahl der deutschen Auswanderer nach Amerika im Jahre 1870 betrug für sämmtliche Häfen der Vereinigten Staaten 83,598.

— Der Reichstag hat schon vor seinem Zusammentritt eines seiner Mitglieder durch den Tod verloren: der Rittergutsbesitzer v. Sänger-Grabowo ist am 7. d. gestorben.

— Der Schlußtermin für die Annahme von Verloosungsgegenständen für die deutsche Nationallotterie zum Besten der Verwundeten, der Invaliden und der Hinterbliebenen des jetzigen Krieges ist bis zum 31. März hinausgerückt worden.

— Nachdem die Rinderpest in der letzten Zeit nur noch in dem preußischen Regierungsbezirk Düsseldorf und in Anhaltschen Gebieten vereinzelt aufgetreten, im übrigen aber innerhalb des deutschen Bundesgebiets als erloschen zu betrachten ist, ist seitens der österreichischen Regierung die Einfuhr von Hornvieh und thierischen Rohproducten aus dem deutschen Bundesgebiet nach Böhmen gegen Beibringung der vorschriftsmäßigen Certificate wieder gestattet worden.

— Ueber verschiedene Modifikationen der preußisch-hessischen Militär-Convention vom 7. April 1867 schreiben zur Zeit Verhandlungen. Nach Berichten aus Darmstadt ist man dabei bis jetzt zu folgenden Resultaten gelangt: Hessen begiebt sich der ihm durch diese Convention zugestandenen Selbständigkeit der Militärverwaltung; das Kriegsministerium kommt in Wegfall. Aus den vier Infanterieregimentern der Division, welche seither nur zwei Bataillone zählten, werden alsbald nach dem Eintreffen der Truppen aus dem Felde drei Regimenter zu je drei Bataillonen formirt, wozu die Mannschaften des aufzulösenden 2. Infanterie-Regiments mit verwendet werden. Wie ferner verlautet, liegt es nicht in der Absicht, die hessische Division mit der badischen zum 8. deutschen Armeecorps zu vereinigen; sie soll vielmehr in ihrem seitherigen Verbande als geschlossene Division beim 11. Armeecorps verbleiben. Das 4. hessische Infanterie-Regiment wird zur Garnison von Mainz zugestellt werden.

— Dr. Stroußberg scheint immer mehr Vorliebe zur Veräußerung seines Eigenthums zu gewinnen. Seine Zeitung, die hiesige „Post" soll jetzt auch an eine Actiengesellschaft verkauft sein, die das Blatt in größerem Format erscheinen lassen will. Künftig soll das Blatt „die Interessen des deutschen Reiches" vertreten.

— Der Kriegsminister, General der Infanterie v. Roon, trifft am 11. c. in Berlin ein.

— Die erste Session des deutschen Reichstages wird nicht von langer Dauer sein. Zur Vermeidung jeder Verzögerung soll das hauptsächlichste Material, welches dem Bundesrathe überwiesen ist, dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt zugestellt werden. Zur Feststellung des Reichsbudgets pro 1872 wird eine kurze Nachsession im Herbste dieses Jahres nöthig werden.

— Der Vorstand des Berliner Vereins der Victoria-National-Invalidenstiftung hat die selbständige Betheiligung an einer Deutschen Invalidenstiftung in die Hand genommen. Durch ein vom Kaiser genehmigtes Statut ist nunmehr ein Arrangement dahin getroffen: Die Centralverwaltung der Deutschen Invalidenstiftung wird in die Hände von 68, den Centralvorstand bildenden, Personen gelegt, von welchen je 17 das Centralcomité und den geschäftsführende Ausschuß der Victoriastiftung ernennen, die anderen 34 Mitglieder werden von den Süddeutschen Staaten deputirt. Als engerer Ausschuß steht dem Centralvorstande ein von 24 Personen gebildeter Verwaltungsrath zur Seite, von denen wieder je 8 aus dem Centralcomité, der Victoriastiftung und den Süddeutschen Staaten hervorgehen. Der Berliner Zweigverein, der so segensreich für die Victoriastiftung durch seine selbstverwaltende lokale Theilnahme mitgewirkt, wird jedenfalls in ähnlicher Weise vielleicht noch in ausgedehnterem Maße auch rücksichtlich derjenigen Invaliden und Familien, denen die Deutsche Invalidenstiftung zu gute kommen soll, vorgehen. Einfluß darauf wird auch der Umstand gehabt haben, daß bereits das Centralcomité für die Soldaten und Verwundeten im Felde unmittelbar für Berlin durch seinen Localvertreter, Hrn. Geh. Reg. Rath Büdemann, mit einer Sammlung vorgegangen sein soll, die bisher einen Ertrag von 34,000 Thlrn. erzielte.

— Aus den officiellen Verlustlisten der deutschen Armeen während des beendigten Krieges läßt sich erst der furchtbare Character der Kämpfe erkennen. Die Verluste einzelner Regimenter, namentlich beinahe durchgehends der Regimenter des preußischen Gardecorps und des III. Armeecorps dürften in der Geschichte noch einzig dastehen. Als ein Unicum in der Armee möchte wohl der Verlust des 48. Regiments dastehen, da schon bei der nie erreichten etatsmäßigen Zahl von 64 Offizieren und 3000 Mann Kriegsstärke auf 57 Offiziere, 3 Fähnriche und 1497 Mann an Todten und Verwundeten, davon aber nur auf 1 Fähnrich und 46 Mann an Vermißten sich beziffert. Diesem zunächst das 52. Regiment mit 48 Offizieren, 7 Fähnrichen und 1431 Mann wiederum ausschließlich an Todten und Verwundeten und würde sich bei diesem Regiment das Offizierverhältniß sogar nur dadurch erklären, daß mehre Offiziere desselben zweimal, erst bei Spicheren oder Mars la Tour, und später erneut bei Orleans oder Le Mans verwundet worden sind. Die dritte Stelle nimmt dann das vorzugsweise aus Berlin recrutirte 35. Regiment mit 46 Offizieren, 2 Fähnrichen und 1207 Mann ein. Auch sonst aber bilden Verluste von 40—50 Offizieren und 1000 bis 1100 Mann bei allen Regimentern der beiden genannten Corps die Regel. Auffällig stellt sich der Verlust der Cavallerie im Vergleich zur Infanterie, welcher sich meist wie 1 zu 12 berechnet, doch hat beispielsweise auch das 1. Garde-Dragonerregiment mehr als die Hälfte seiner Offiziere und ein Viertel bis ein Drittel seiner Mannschaften eingebüßt.

— Der russische General Annenkoff, der der deutschen Armee attachirt ist, hat so eben eine Broschüre veröffentlicht, in der er sich der Aufgabe unterzieht, die Ursachen der Erfolge der deutschen Armeen klar zu legen. Nach seiner Ansicht beruht ihre Ueberlegenheit vor allem auf einem moralischen Princip: das ist das Ordnungsgefühl, die Ausbildung, die strenge Pflichterfüllung. Der General sieht unter Anderem einen Beweis dafür in der Mobilmachung, die mit staunenswerther Schnelligkeit vor sich ging. In höchstens zehn Tagen war eine Million Menschen unter den Waffen. Dabei ist Alles so genau vorbedacht, daß in dem gegebenen Augenblick weder ein Irrthum, noch ein Schwanken, noch ein Recurs nach Berlin vorkomme. — General Annenkoff erzählt zum Beweise seiner Angaben Nachstehendes: Letzten Sommer wollte ein ausländischer General dem Grafen Moltke seine Aufwartung machen. Da die Mobilmachung begonnen hatte, fürchtete der Besucher, nicht vorgelassen zu werden. Er täuschte sich. Nicht nur öffneten sich ihm die Thüren, sondern der berühmte Chef des preußischen Generalstabes, der doch von Natur sehr schweigsam ist, ließ sich sogar zu einer langen Unterhaltung herbei. Da der General unbescheiden zu sein fürchtete, wollte er sich entfernen, aber Graf Moltke hielt ihn mit den Worten zurück: „Ich habe meine Ferien." Der Verfasser der Broschüre ist ferner erstaunt darüber, daß die Belagerungsarmee trotz des harten Vorpostendienstes vor Paris ihre Uebungen und Manövers jeden Tag fortsetzte und daß man wie in gewöhnlichen Zeiten Revue hielt.

Ausland.

Frankreich. Ueber die Stimmung der Pariser nach Abzug der Deutschen am 3. d. lesen wir folgende signifikante Notiz vom Berichterstatter des „Daily Telegraph". Derselbe schreibt: Kurz, nach Abzug der Deutschen, konnte kein Jahrmarkt lärmender, kein zu Scherz und Lustbarkeit versammelter Volkshaufe sorgloser sein. Und mitten in diesem Gewühl traf ich einen Freund aus dem Elaß, einen Mann, der nicht gerade weinerlicher Natur ist, aber die hellen Thränen liefen ihm die Wangen hinab, als er sprach: „Sie sind geschlagen, beraubt und mißhandelt worden. Sie haben Frankreich zu Grunde gerichtet, seine besten Provinzen eingebüßt und mich der Verbannung überliefert, und jetzt freut sich die Canaille der eigenen Erniedrigung." So war es in der That. So trug das große Pariser Volk, über dessen „bewunderungswerthe Haltung" so viel Aufsehens gemacht wird, seine bittere Demüthigung. Ich habe selten eine lustigere Nacht auf den Boulevards gesehen." Das Decret, welches Napoleon absetzt, prangt jetzt an allen Straßenecken; offiziell ist der Kaiser damit beseitigt. Da aber bisher in Frankreich so manche Dynastie abgesetzt worden ist, ohne daß dieselbe in ihren Agitationen und Ansprüchen um den Thron gehindert worden wäre, so hat diese Absetzung factisch ebenfalls wenig auf sich. Daß heute bereits imperialistische Intriguen spielten, wird von den dem Imperialismus ergebenen Organen abgeleugnet. Der Kaiser werde, heißt es, die seit dem September befolgte zuwartende Haltung nicht aufgeben und habe nicht die Absicht, durch einen Appell an das französische Volk jetzt einen Conflikt hervorzurufen. Er bleibe zur Verfügung der Nation, von der er mit Bestimmtheit in Zukunft eine billigere Beurtheilung zu erwarten hoffe. Der Kaiser läugnet seine Verantwortlichkeit nicht, aber dieselbe werde von der Nation getheilt, da der Krieg gegen Preußen seinen Ursprung in den heftigen preußenfeindlichen Ausbrüchen der Gegner des Kaiserreichs gehabt habe. — Die ersten entlassenen Gefangenen trafen am 6. c. in Paris ein.

— Paris, 9. März. General Aurelles de Paladines empfing heute die Commandanten der Nationalgarde und hielt an dieselben eine Ansprache, in welcher er seine republicanischen Gesinnungen betonte. Die Rede machte einen vortrefflichen Eindruck. Auch der Artikel des „Journal officiel" fand bei der Bevölkerung die beste Aufnahme. — Am Montmartre ist die Lage unverändert dieselbe, in allen übrigen Theilen von Paris herrscht fortgesetzt die tiefste Ruhe.

— Bordeaux, 8. März. Nationalversammlung. Die Sitzung wird um 3 Uhr eröffnet. Tolain stellt den Antrag, daß die Artikel 291 und 292 des Strafgesetzbuches und das Gesetz vom Jahre 1835 betreffend die Beschränkung des Versammlungsrechts abgeschafft werden. Redner motivirt seinen Antrag unter Hinweis darauf, daß kürzlich in Bordeaux eine Versammlung der Société internationale verboten worden sei. Auf die Frage Tolain's, welches die Absichten der Regierung in dieser Beziehung wären, erklärt Jules Simon, die Regierung habe bei dem gedachten Verbote nach den bestehenden Gesetzen verfahren, welche nur die Versammlung ändern oder abschaffen könne. Floquet macht dem gegenüber geltend, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung allem Anscheine nach diese Theorie aufgegeben und dem entsprechend anderweitige gesetzliche Bestimmungen getroffen

habe; es könne kein Zweifel über die Nichtigkeit solcher „kaiserlichen" Gesetze bestehen. Redner empfiehlt die von der Regierung der nationalen Vertheidigung in Paris gehandhabte Praxis. Der Justizminister Dufaure bekämpt die von Floquet aufgestellte Ansicht und fügt hinzu, daß die von der pariser Regierung geübte Duldung in Betreff des Versammlungsrechts keineswegs die formelle Abschaffung der betreffenden Gesetze in sich schließt. Tolain constatirt, die Regierung der nationalen Vertheidigung in Paris habe wiederholt erklärt, daß die in Frage stehenden Gesetze thatsächlich abgeschafft seien. Redner bringt alsdann den Antrag, betreffend die Abschaffung der gesetzlichen Bestimmungen über die Beschränkung des Versammlungsrechts ein. — Victor Hugo zeigt schriftlich an, daß er sein Mandat niederlege, weil die Versammlung ihn am 8. nicht habe anhören wollen.

— In einem Zeitraum von 80 Jahren, nämlich seit 1789, hat Frankreich 17 Verfassungen mit ebenso viel Regierungsformen gehabt, nämlich: Louis XVI., Verfassung vom 3. Sept. 1791, mit einer Dauer von ungefähr 15 Monaten. — Die eine und untheilbare Republik, 1. Verfassung vom 1. Juni 1793 (Dauer 15 Monate); 2. Verfassung vom 19. Vendemiere des Jahres II. (3 Monate); 3. Verfassung vom 15. Frimaire des Jahres II. (15 Monate). — Directorium, Verfassung vom 4. Fructidor des Jahres III. ($4\frac{1}{2}$ Jahre). — Konsulat, 1. Verfassung vom 22. Frimare des Jahres VII. (2 Jahre); 2. Verfassung vom 14. und 16. Thermidor des Jahres X. (2 Jahre). — Kaiserreich Napoleon I., Verfassung vom 28. Floreal des Jahres VII. (10 Jahre) — Restauration, 1. Verfassung vom 6. und 9. April 1814 (3 Monate); 2. Verfassung vom 4. Juni 1815, die sog. Charte (9 Monate); — Die hundert Tage, Verfassung vom 22. März 1815 (2 Monate). — Restaurations-Verordnung vom 2. Juli 1815 (15 Jahre). — Regierung Louis Philipps; Verfassung vom 6. August 1830 (18 Jahre). — Zweite Republik Verfassung vom 12. November 1848 (9 Jahre). — Zweites Kaiserreich 1. Verfassung vom 2. Dezember 1851 (1 Monat); 2. Verfassung vom 14. Januar 1852 (19 Jahre). — Dritte Republik, Verfassung vom 4. Sept. 1870 (Regierung der nationalen Vertheidigung.)

Rußland. Mit stillschweigender Genehmigung der Censurbehörde wird in Congreßpolen eine französisch geschriebene Broschüre unter dem Titel: „Schreiben an Kaiser Alexander II. von einem Slaven" verbreitet, welche der slavischen Föderation unter russischer Hegemonie eifrig das Wort redet und an den Kaiser Alexander II. die Aufforderung enthält, die Errichtung der slavischen Föderation zum Hauptziele der russischen Politik und zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Die Lösung der slavischen Frage erblickt der ungenannte Verfasser in der Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Rußland aus allen Kräften anstreben müsse. Er verlangt für das Königreich Polen vollständige Autonomie, wie sie vor dem Jahre 1831 bestand, jedoch mit Ausschluß des Militärs und der auswärtigen Angelegenheiten. Dieselben autonomischen Rechte beansprucht er auch für die baltischen Provinzen, indem er glaubt, daß diese Provinzen dadurch um so fester an Rußland gefesselt werden würden. Interessant sind die Schlußbetrachtungen der Broschüre, worin der Verfasser den Czar daran erinnert, daß der Verfall Polens unter Siegmund III. begonnen habe und durch den schweren Druck, den die Polen seit jener Zeit auf die Deutschen im Westen und die Kleinrussen im Osten ausübten, herbeigeführt worden sei. Er weist den Czar warnend darauf hin, daß durch die von der ultrarussischen Partei in's Werk gesetzte Bedrückung und Verfolgung der Deutschen in den Ostseeprovinzen und Polen Rußland leicht das Schicksal Polens bereitet werden könne. Die Autorschaft der Broschüre wird von Einigen dem General Fadejeff, von Anderen sogar dem Fürsten Bariatynski zugeschrieben; doch sind das nur Vermuthungen, die wenig Grund für sich haben, und die nur beweisen, welche Bedeutung man im Publicum der Broschüre beilegt. Man weiß mit Sicherheit nur, daß die Broschüre von Denjenigen, die für ihre Verbreitung wirken, aus Brüssel bezogen wird.

Verschiedenes.

— Ursprung der 101 Victoriaschüsse. Die Gewohnheit, bei den höchsten feierlichen Gelegenheiten 101 Kanonenschüsse abzufeuern, soll folgenden Ursprung haben: Als Kaiser Maximilian I. einst siegreich in Augsburg einzog, sollten 100 Kanonenschüsse ihm zu Ehren abgefeuert werden. Es geschah; aber der Konstablermeister wußte zuletzt nicht, ob er sich nicht im Zählen geirrt habe, und um sicher zu sein, ließ er das Geschütz noch ein Mal feuern. Von da zog der Kaiser nach Nürnberg; auch diese Stadt wollte die neue Begrüßung anwenden; um aber der Stadt Augsburg nicht nachzustehen, welche einen Schuß, wenn auch irrthümlich, als Zugabe ertheilt hatte, feuerte sie auch 101 Kanonenschüsse ab, und so erhielt sich diese Sitte bis auf die neuste Zeit. Andere Historiker leiten wieder die Zahl 101 von dem altdeutschen Gebrauche ab, zu Allem 1 zuzugeben, ein Brauch, der sich auch im deutschen Rechte und beim Handel (z. B. 13 pro 12, 7 pro 6 u. s. w.) erhalten hat.

Locales.

— **Kommunales.** Heute, den 11. cr, um $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachm. hatte in der Brücken-Angelegenheit eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt.

— **Kirchliches.** Mit Rückbeziehung auf den im Feuilleton unserer heutigen Nummer veröffentlichten Artikel des Professors v. Holtzendorff, die Einführung eines jährlichen nationalen Kirchen- und Volksfestes betreffend, theilen wir noch mit, daß vom Ausschuß des deutschen Protestantenvereins angeregt, aber von Männern aller Confessionen und Parteien nachstehende Petition an den Deutschen Kaiser gerichtet ist. Die Petition lautet:

Großmächtigster Kaiser und König!

Ew. Kaiserl. Majestät nahen sich die Unterzeichneten mit der Bitte:

„bewirken zu wollen, daß die Wiedererrichtung des Deutschen Reiches alljährlich durch ein allgemeines Deutsches Volks- und Kirchenfest gefeiert werde."

Wir hegen die feste Zuversicht, daß nach siegreicher Beendigung eines weltgeschichtlich unvergleichlichen Kampfes unseren heimkehrenden Kriegern überall der Jubelruf der Heimath entgegentönen, daß das dankbare Gemüth des deutschen Volkes seine Befriedigung in einer gemeinsamen Dank- und Siegesfeier finden werde.

Auch dessen halten wir uns versichert, daß Ew. Majestät herannahender Geburtstag alle Gauen des Vaterlandes an die Schuld der Dankbarkeit mahnen werde, die wir dem kaiserlichen Führer der deutschen Heere zu entrichten haben.

Was wir hiermit erbitten, geht indessen über die Bewegungen der gegenwärtigen Zeitperiode hinaus. Auf die kommenden Geschlechter vererbe sich in gemeinsamer, stets erneuerter Feier das Andenken an die ruhmreichen Siege, an den unter schweren Opfern errungenen Friedensschluß, an die auf Frankreichs Schlachtfeldern gefallenen Helden, an die nach langem Hader erreichte Einigung der Deutschen. Stets lebendig erhalte sich die edle Flamme vaterländischer Begeisterung in der Erinnerung an solche Thaten.

Schon einmal bewährte sich der vaterländische Sinn des deutschen Volkes, als es den Regungen der Dankbarkeit folgend, seine Bergfeuer zur Erinnerung an jene Schlacht anzündete, die den Feind zwar von unserm Boden vertrieb, aber Deutschlands Stämme noch in feindlichem Zwiespalt zerrissen fand. Zum ersten Male seit vielen Jahrhunderten hat unter Ew. Majestät Führung das Volk in neidlosem Wetteifer Thaten vollbracht, welche ihm ganz und ungetheilt zugehören.

Einheitlich walte auch ferner der Geist der Nation, Zengniß von sich selbst ablegend in stets erneuerter Erinnerung an die gewaltigen Ereignisse des Jubeljahres der deutschen Geschichte.

Alle Glaubensbekenntnisse vereinige die Wiedererstehung des Reiches in dem einen Gebete des Dankes gegen die in ewiger Gerechtigkeit waltende Vorsehung. Die heranwachsenden Geschlechter zur Nacheiferung anfeuernd, bedeute ein jährlich wiederkehrendes Frühlingsfest die Unsterblichkeit und Wiedererstehung jener erhabenen Tugenden der Hingebung, welche Deutschland gerettet und geeinigt haben.

Alle Parteien, welche das Wohl des Gemeinwesens aufrichtig und ohne Eigennutz erstreben, allen deutschen Stämmen und ihren Fürsten, dem Volke und seinem Heere werde unwandelbar vergegenwärtigt, daß in der Liebe des Vaterlandes, sobald dessen Fahne entrollt wird, die Zwietracht schweigen muß. —

Der allgemeinen Zustimmnng versichert, wissen wir, daß einem von Ew. kaiserl. Majestät ausgehenden Ruf, den Stiftungstag des Reiches festlich zu begehen, Niemand sich entziehen wird.

In besonderer Weise mag jede Kirche den Herzen ihrer Bekenner ihre Stimme leihen, in eigenthümlicher Art Volkssitte und Herkommen in Stadt und Land, in Nord und Süd, in Schule und Kunst dazu beitragen, jenen Tag zu verherrlichen, dessen Bestimmung wir von Ew. kaiserlichen Majestät erhoffen.

Ob unser Dank gegen Gott und nnser Gebet zu Gott von Protestanten, Katholiken oder Juden auch in verschiedenen Cultusformen und mit verschiedenen Worten ausgesprochen, werde, ob die Denkmäler unserer Todten mit dem Laub der Eiche oder der Fichte Reis bekränzt werden: es wird eine Gesinnung sein, die sich darin bethätigt.

Wo immer in Zukunft an unsern Grenzen oder im Schatten vaterlandsloser Denkweise mißgünstige Feinde an Deutschlands Einheit zu rütteln unternehmen, sie werden entmuthigt werden Angesichts der wahrnehmbaren Zeichen einmüthigen Zusammenwirkens, dessen Gelübde an einem Volks- u. Kirchenfeste alljährlich zu erneuern ist."

— **Telegraphischer Verkehr.** Telegraphische Depeschen werden vom 9. c. ab wieder in allen vor Beginn des Krieges zugelassenen Sprachen und auch in Chiffren befördert, die in Folge des Krieges angeordnete Beschränkung des telegraphischen Verkehrs nach und von Frankreich bleibt bis auf weitereres dagegen noch in Kraft.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Nachdem schon lange und wiederholte Klagen wegen der mangelhaften oder fehlenden Erwärmung der Personenwagen auf den Eisenbahnen vergebens erhoben worden, hat jetzt endlich der Handelsminister angeordnet, daß diese Erwärmung in Zukunft während des Winters, wie es ja auch naturgemäß ist, zu erfolgen hat.

Am 7. c. wurden in Dt. Eylau, wie die „Danz. Zeitung" meldet, die Erdarbeiten zu der Thorn-Insterburger Bahnstrecke durch den üblichen ersten Spatenstich unter großer Feierlichkeit begonnen, wozu der Magistrat und die Stadtverordneten, sowie die Bürger eingeladen waren. Nicht nur das schöne Frühlingswetter, sondern auch die Wichtigkeit dieser Bahn für Dt. Eylau hatte eine zahlreiche Menschenmenge, jedoch nur aus Männern bestehend, herausgelockt.

— **Landwirthschaftliches.** Nach einer statistischen Zusammenstellung zählt der preußische Staat 30 landwirthschaftliche Lehranstalten, die vom Staate eine jährliche Subvention von 40,485 Thlr. erhalten. Die größte Subvention bezieht die Provinz Hessen-Nassau mit 6222 Thlr.

— **Lotterie.** Bei der am 9. März beendeten Ziehung der 3. Klasse 143. preußischer Klassen-Lotterie wurden gezogen: 2000 Thlr. auf Nr. 90,481; 1000 Thlr. auf Nr. 89,252; 600 Thlr. Nr. 24,871, 54,165, 79,542, 93,358; 300 Thlr. auf Nr. 6242, 84,206; 100 Thlr. auf Nr. 6893, 11,551, 32,547, 37,547, 49,545, 56,932, 66,724, 78,264, 80,500, 82,905.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat seine Geneigtheit ausgesprochen, die „Fischzuchtanstalten in der Rheinprovinz" aus öffentlichen Mitteln zu subventioniren, weil sie ein schätzbares Material liefern, den Reichthum der dortigen Gewässer an werthvollen Fischen zu erhalten. Diese Unterstützung soll in der Weise stattfindeu, daß größere Quantitäten der in den dortigen Anstalten aufgezogenen, mindestens jedoch fünf Monate alten Rheinlächse, Lachs- und Bachforellen gegen einen, für das betreffende Jahr zu vereinbarenden mäßigen Preis erworben werden, um sie direct in den Gewässern auszusetzen. —

Briefkasten.

Eingesandt.

Wir constatiren, daß heuie, am 11. März, bei 12 Fuß 8 Zoll Wasserstand noch keine Fähre städtischerseits eingerichtet ist. Noch immer wird das die Weichsel passirende Publikum auf wirklich schamlose Weise ausgebeutet und Polizei-Magistrat läßt dies geschehen. Es ist Zeit, daß ungesäumt auf telegraphischem Wege bei der K. Regierung zu Marienwerder über diesen hier herrschenden, unerhörten Mißstand Beschwerde geführt werde. Leben wir in China oder in dem, wegen seiner Ordnung gerühmten Preußen? —

Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. März. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	81
Warschau 8 Tage	$80\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$71\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{3}{4}$
Amerikaner	$97\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{3}{4}$
Italiener	$53\frac{3}{4}$
Weizen:	
März	$77\frac{1}{2}$
Roggen:	still.
loco	$53\frac{1}{2}$
März-April	$53\frac{1}{2}$
April-Mai	$53\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$54\frac{3}{4}$
Rüböl: loco 100 Kilogramm	$28\frac{1}{2}$
pro April-Mai do.	$28\frac{2}{3}$
Spiritus:	fest.
loco pro 10,000 Litre	17. 8.
pro April-Mai	17. 20.

Getreide-Markt.

Thorn, den 10. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 5 Grad Wärme.

Bei mäßiger Zufuhr, Preise matt.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 67—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 72—75 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—77 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 44—48 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Ort. à 80% $17\frac{1}{2}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten 80, der Rubel 27 Sgr.

Danzig, den 10 März. Bahnpreise.

Weizenmarkt fest. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 64—78 Thlr, sehr fein glasig und weiß 79 — 80 Thlr. p. 2000 Pfd.

Roggen etwas theurer, 120 — 125 Pfd. von $51\frac{1}{2}$ — $54\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfund.

Gerste kleine 101 — 109 Pfd. von 42 — $45\frac{1}{3}$ Thlr., große 105—114 Pfd. von $44\frac{1}{2}$— 49 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, feuchte, ord., 39 — 41 Thlr., trockene nach Qualität 45—46 Thlr. gute Kochwaare von 48—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 44—45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $15\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 8000%.

Stettin, den 10. März, Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 62 — 79, pr. Frühjahr $78\frac{3}{4}$, pr. Mai-Juni $79\frac{1}{2}$, per Juni-Juli 80 Br.

Roggen, loco 49—$55\frac{1}{2}$, p. März $53\frac{3}{4}$ nom., p. Frühjahr 54, per Mai-Juni $54\frac{1}{2}$, per Juni-Juli $55\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{3}{4}$, per März 100 Kilogr. $28\frac{1}{8}$, Br., per Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{1}{3}$ per Septb.-Oktober 100 Kilogramm $26\frac{5}{6}$ bez.

Spiritus, loco $16\frac{11}{12}$, per März $17\frac{1}{6}$, per Frühjahr $17\frac{1}{3}$, per Mai-Juni $17\frac{1}{12}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. März. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 12 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Zum Bau der linken Weichselbrücke wird ein Bauaufseher gewünscht. Qualifizirte Bewerber wollen sich sofort unter Einsendung ihrer Zeugnisse melden.

Thorn, den 9. März 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Fähranstalt wird heute für den öffentlichen Verkehr, jedoch nur für Personen, und mit Ausschluß von Fuhrwerk eröffnet. Eine frühere Eröffnung war wegen der offenbaren Gefahr, welche zur Benutzung der jenseitigen Anlandestellen erst hat beseitigt werden müssen, polizeilich unzulässig; hiermit erledigen sich die dieserhalb vielseitig erhobenen unbegründeten Reclamationen.

Thorn, den 11. März 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zum Militair-Schießplatz in der Podgorzer Feldmark gehörige Wiesen- und Ackerland von ca. 8⅓ Morgen Fläche, soll **am Freitag, den 17. d. Mts.** Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle auf drei hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen, sowie die Lage dieser Ländereien, können täglich im diesseitigen Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 11. März 1871.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In Bezug auf die Art und Weise der Verwendung der Bandesstempelmarken zu Wechseln und den dem Wechselstempel unterworfenen Anweisungen 2c. ist gesetzlich angeordnet, daß die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken auf der Rückseite der Urkunde und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, am obern Rande derselben, andernfalls unter dem letzten Vermerke (Indossement 2c.) dergestalt aufzukleben sind, daß oberhalb der Marke kein zur Niederschreibung eines Vermerks hinreichender Raum übrig bleibt und daß, wenn die Breite der Rückseite durch die aufgeklebten Marken nicht ausgefüllt wird, der zur Seite oder zu beiden Seiten der letzteren bleibende leere Raum in Höhe der Marke dergestalt zu durchkreuzen ist, daß zu einem Indossamente oder sonstigen Vermerke neben der Marke kein Raum bleibt.

Außerdem müssen in jeder einzelnen der aufgeklebten Marken mindestens die Anfangsbuchstaben des Wohnorts und des Namens, beziehungsweise der Firma desjenigen, der die Marke verwendet, und das Datum der Verwendung mittelst deutlicher Schriftzeichen (Buchstaben und Ziffern) ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift niedergeschrieben werden.

Auf diese bisher häufig unbeachtet gebliebenen Vorschriften mache ich das betheiligte Publikum, zur Vermeidung der hohen Contraventionsstrafen, hierdurch aufmerksam.

Danzig, den 24. Februar 1871.

Der Provinzial-Steuer-Director
gez. **Hellwig.**

Für die nothleidenden Niederungs-Bewohner haben ferner beigetragen:

J. Moskiewicz 5 Thlr., A. Lachmann 10 Thlr., Gerichtsräthin Terpitz 15 sgr., Ungenannt 25 sgr., M. Heilbron 5 Thlr., L. Borchardt 2 Thlr., R. Asch 5 Thlr., L. Dammann & Kordes 5 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., Wendisch 10 Thlr., Pfarrer Gessel 1 Thlr. 15 Sgr., nachträgl. Gymnasium 9 gr., v. Borries 2 Thlr., Schlau 1 Thlr., Borchmann 10 Thlr., Frau Rentier Möller 5 Thlr., Dr. Heyne 1 Thlr., Wittkower aus Ostaszewo 1 Thlr., Pfarrer Klebs 1 Thlr., Bürgerhospital 1 Thlr. 6 pf., Gerson Hirschfeld 10 Thlr., A Bauer 1 Thlr., Schülke 2 Thlr., Kroll 5 Thlr., Emuth 5 Thlr., Frau Kreisrichter Plehn 10 Thlr., Gutsbes. Rothermundt 5 Thlr.

Fernere Beiträge nehmen entgegen:
O. Elsner. Hoppe. Gall. Gustav Prowe. Schmiedeberg.

Einjährige Kiefernpflanzen

à Schock 9 Pf incl. Emballage verkauft franco Bahnhof Thorn die **Forstverwalt. Wudek** (Bahnhof Thorn).

FELD-, WALD- und Garten-Sämereien,
als: alle Sorten **Klee- & Gras-Sämereien**, gelbe und blaue Lupinen, Wicken, amerik. Pferdezahn, Seradella, großen und kleinen Spörgel, alle Sorten Runkelrüben u. Möhren 2c. 2c. offerirt in schöner frischer keimfähiger Waare zu den billigsten Preisen.
C. B. Dietrich.

Strohhüte werden gewaschen, gefärbt und modernisirt bei **Julianne Schemann,** Gerechtestraße 98.

Neueste Frühjahrs Stoffe, Buxkins u. Tuche, welche ich persönlich in jüngster Frankfurter Messe angekauft, empfehle billigst **Herm. Lilienthal.** Bestellungen auf Herren- u. Knabenanzüge werden elegant u. modern effectuirt.

Einsegnungsanzüge werden gut und billig angefertigt bei **Herm. Lilienthal.**

Ein Flügel zu vermiethen

Gerechtestraße 126.

Gebrüder Danziger empfehlen ihr neues Lager Sommerstoffe. Anzüge werden modern, sauber u. billigst angefertigt.

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter fabricirt vom **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, dessen Gebrauch sich das Publikum selbst gegenseitig so vielfach empfiehlt,** ist allein zu haben bei **R. Werner** in Thorn.

Frische Rübkuchen

noch circa 200 Ctr. um schnell zu räumen, verkauft billigst **Herm. Schmückert.**

Ein Windhund hat sich am 8. d. Mts. bei mir eingefunden. Eigenthümer kann denselben gegen Futterkosten u. Insertionsgebühren in Empfang nehmen.
Zabel, Feldwebel.
Artilleriekaserne.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich den Gasthof „zur Fürsten Krone" an dem Bromberger Chaussee-Hause gepachtet habe; die Zimmer sind gut renovirt, Kegelbahn und Schaukel gut in Stand gesetzt, für gute Speisen, Getränke u. Bewirthung werde ich Sorge tragen, und überhaupt stets bemüht sein, allen Wünschen meiner geehrten Gäste entgegen zu kommen, um den Aufenthalt in meinem Lokale und Garten-Anlagen so angenehm wie möglich zu machen; weshalb ich mich der geneigten Beachtung bestens empfehle.

Thorn, im März 1871.
G. Rose.

Gutes Kuh- und Pferdeheu

ca. 150—200 Ctr. sind zu verkaufen in Rozhbor bei **Aug. Heise.**

Abbau Gurczno bei Straßburg in Westpreußen.
Herrn **G. A. W. Mayer in Breslau.**
Ew. Wohlgeboren wollen gefälligst mir umgehend durch Postvorschuß von denselben Flaschen Brustsyrup ⅔ schicken, indem es mir scheint, daß Ihr Brustsyrup gute Folgen hat.
Wilh. Gährke, Gutsbesitzer.

Der ächte G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c, ist zu beziehen in Thorn durch **Friedrich Schulz.**

Helle und dunkele Stoffe zu Damen-Jackets empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen als auch ächten schwarzen Seiden-Sammet bei **Benno Friedlaender.**

Eine große Auswahl in den feinsten und neusten Sommerstoffen zu Herren-Anzügen empfehle ich. Auch lasse ich auf Verlangen die Anzüge nach den neuesten Moden und recht sauber u. modern u. möglichst schnell anfertigen. **Benno Friedländer,** im Hause des Dr. Lehmann.

Handwerker-Nähmaschinen

echt amerikanische **Höwe-Maschinen** für Handwerker, sowie Familien-Maschinen **Wheeler & Wilson** Sistem, Combinations-Maschinen mit einem Tritt, bis zur empfehlenswerthesten Handnähmaschine, hält stets in größter Auswahl auf Lager und empfiehlt bei jeder Garantie, freiem gründlichen Unterricht und Verpackung die **Nähmaschinen Fabrik, Bau- und Kunstschlosserei von J. Stockhausen.**

Reparaturen an Nähmaschinen jeder Construction führt prompt und billig aus **J. Stockhausen.**
Thorn, gr. Gerberstraße 287.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Interessant für Jedermann!!

Erschienen ist und wieder zu haben:

Vollständige Geschichte

des deutsch-französischen Krieges von 1870

von seiner ersten Entstehung an, in zusammenhängender, übersichtlicher und populärer Darstellung nach den besten Quellen und unter Benutzung amtlicher Berichte.

Ein Gedenk- und Erinnerungsbuch

für alle Zeitgenossen und Mitkämpfer

nebst genauer Beschreibung und Abbildung des Zündnadel- und Chassepot-Gewehres, der französischen Mitrailleusen, der Torpedes 2c. von

Karl Winterfeld,

mit mehr als 40 Karten, Schlachtplänen und Portraits, sowie zahlreichen anderen Illustrationen von C. Arnold, L. Burger, L. Löffler, H. Scherenberg, O. Wisniewski u. A.

Preis nur 15 Silbergroschen.

Hiervon wurden bis jetzt über 68000 Exemplare abgesetzt!

Ernst Lambeck.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint:

Supplement

zur elften Auflage des

Conversations-Lexikon.

In circa 12 Heften. Preis des Heftes 5 Sgr.

Unentbehrlich für die Besitzer von Brockhaus' Conversations-Lexikon, welches dadurch bis zur neuesten Zeit — einschließlich der denkwürdigen Ereignisse von 1870 und 1871 — fortgeführt wird; zugleich eine Ergänzung anderer Encyklopädien, sowie ein für sich bestehendes gedrängtes Conversations-Lexikon der neuesten Zeit.

Das erste Heft ist soeben eingetroffen und vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

AUCTION.

Montag, den 13. März und die folgenden Tage Fortsetzung der Auction von Spiegel, Postamenten, Spiegelrahmen, Figuren 2c. bei **P. Rosenfeldt,** Bildhauer.

Herren-Anzüge werden gearbeitet auf Abzahlung billig bei **Jacob Danziger.**

Einen Posten guter **Leinwand** empfing von der Frankfurter Messe **Jacob Danziger.**

1 Disponent für Destill. sucht sofort Commissionair **Scherek** Posen, Breitestr. 1. Persönliche Vorstellg. erforderlich.

Frische Karpfen bei **A. Mazurkiewicz.**

Die guten **Kocherbsen** sind wieder eingetroffen. **Carl Lehmann.**

Einen unverheiratheten **Gärtner** engagirt sogleich **G. Willimtzig.**

Ein **Pianino** und eine Garnitur Mahagoni **Polster-Möbel** stehen zum Verkauf Culmerstr. 344, 1 Treppe.

Ein **Repositorium** steht billig zum Verkauf bei **J. Philipp Wwe.**

Wohnungen und einz. Zimmer zu vermiethen durch **Dekkert,** Alt Culm. Vorstadt im Behrensdorff'schen Garten.

Gartenland, auch in einzelnen Beeten, vermiethet **A. Dekkert** Alt-Culmer-Vorstadt im Behrensdorff'schen Garten.

1 gr. möbl. Zim. z. v. kl. Gerberstr. 20 2 Tr.

Im Kruge zu Gr. Walycz bei Briesen wird jeden Montag und Donnerstag um 10 Uhr Vormittags Bauholz verkauft.

1 Laden zum Comptoir sich eignend und 1 mittelgroße Familienwohnung ist zu vermiethen Seglerstraße 104.

Ein Seiten-Laden ist zu vermiethen Altstädtischer Markt bei **L. Sichtau.**

In dem früheren Feilchenfeld'schen Grundstück, Breitestraße No. 85, ist der Laden nebst Wohnung wie auch die Bäckerei vom 1. April ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich.

Zwei möbl. Stuben, Breitestr. nach vorne, zu vermiethen, auch finden daselbst Pensionaire eine freundliche Aufnahme. Zu erfragen bei Hrn. J. Schlesinger.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.